

## Abschlussbericht

**Welche Ihrer Projektziele konnten Sie erreichen?  
Haben sich diese Ziele in der Projektlaufzeit  
verändert? Was haben Sie quantitativ erreicht  
(Kenngrößen)?**

Das Hauptziel der Durchführung eines Barcamps unter Beteiligung junger Menschen aus unterschiedlichen Konfessionen wurde erreicht. Leider war die Anzahl der Teilnehmenden jedoch nur halb so groß wie erhofft.

Insgesamt hatten wir 19 Teilnehmende zwischen 20 und 89 Jahren, darunter 12 Personen unter 26 Jahren. Von den Teilnehmenden waren elf Personen freikirchlich, sechs römisch-katholisch, eine altkatholisch und eine armenisch-orthodox. Zusammen mit drei Speaker:innen und drei Team-Mitgliedern nahmen an der Veranstaltung 25 Personen teil.



**Haben Sie mit Ihrem Projekt Ihren Sozial- oder  
Pastoralraum verändert? Wenn ja – wie?**

Ein konkreter Sozial- oder Pastoralraum wurde durch die Veranstaltung nicht angesprochen. In der Region fand die

Veranstaltung keine Resonanz. Dies war jedoch auch nicht unsere Erwartung. Die Gruppe der Teilnehmenden setzte sich überregional zusammen. (Ewersbach, Bochum, Tettngang, Frankfurt, Nürnberg, Bonn, Worms) Die Teilnehmenden meldeten zurück, dass sie der überkonfessionelle Austausch sehr bereichert hat und Vorurteile und Barrieren abgebaut wurden. Als Veranstalter erhoffen wir uns, dass diese Erfahrung in den jeweiligen Sozial- und Pastoralraum getragen wird.

## Haben sich Struktur und Zusammensetzung Ihrer Projektgruppe bewährt? Welche Änderungen gab es?

Aus dem Team sind im Jahresverlauf aufgrund beruflicher Veränderung die evangelische Pastorin Rebekka Pöhlmann und aus unbekanntem Gründen der griechisch-orthodoxe Archimandrit Georgios Siomos ausgeschieden. Geplante Fördermittel, die mit den jeweiligen Netzwerken zusammenhängen, konnten daher leider nicht beantragt werden. Ebenso konnten wir keine Teilnehmenden aus diesen beiden Konfessionen gewinnen. Der Speaker Klaus Motoki Tonn fiel aufgrund eines Trauerfalls sehr kurzfristig aus. Die Zusammenarbeit mit der Theologischen Hochschule Ewersbach lief sehr erfreulich, von dem Ökumene-Institut der Universität Tübingen gab es leider keine Resonanz.

Sehr bewährt hat sich, dass die Hauptverantwortung bei einer hauptamtlichen Person liegt, die Kapazitäten einräumen kann, über den langen Zeitraum der Vorbereitung das Team zusammenzuhalten und wichtige Fristen im Blick behält. Für den anfänglichen Input und die Ideensammlung war die Größe des Teams von sieben Personen hilfreich – für die konkrete Ausarbeitung des Projekts war das Team jedoch zu groß. Terminfindungen und regelmäßige Mitarbeit gestalteten sich schwierig. Am Ende lag die Organisation bei drei Personen, was sich bewährt hat.

## Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten (Miss-)Erfolgsfaktoren ihres Projektes? Was hat sich als zukunftsfähig erwiesen? Was könnten Verantwortliche der Kirche von Ihnen lernen?

Der wichtigste Erfolgsfaktor war die Zusammenarbeit mit der Hochschule Ewersbach. Ohne die beteiligten Studierenden wäre die Veranstaltung aufgrund zu weniger Anmeldungen ausgefallen. Doch nicht nur die bloße Teilnahme der Studierenden, sondern auch das große Engagement und die Begeisterung für das Thema fielen sehr positiv auf und beflügelten auch die anderen Teilnehmenden. Ein damit zusammenhängender wichtiger Erfolgsfaktor war die Finanzierung durch das Bonifatiuswerk. Ohne die finanzielle

Unterstützung hätten wir keinen Tagungspreis anbieten können, der für Studierende leistbar gewesen wäre.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist der persönliche Kontakt, über den Teilnehmende für das Projekt gewonnen wurden. Ich denke, dass in Zukunft vor allem über persönliche Netzwerke die Projektidee weitergetragen werden muss. Über Print- und Onlinewerbung wurde fast keine Resonanz erzielt. Davon erhoffe ich mir auch in Zukunft nichts. Überraschenderweise hat sich die Auswahl der Speaker:innen als nachrangig erwiesen. Der persönliche Austausch und die Diskussionen zu eigenen Themen standen im Vordergrund. Als zukunftsfähig betrachten wir also die Zusammenarbeit mit Hochschulen. Ein möglicher Lerneffekt ist, dass Veranstaltungen sich über persönliche Netzwerke verbreiten, weniger über Online- und Printwerbung.

### **Welche Themen sollten in der Arbeit der Kirche größere Beachtung finden (z. B. Charismenorientierung, Partizipation, Ressourcenbewusstsein...)?**

Der Austausch zwischen den Teilnehmenden hat gezeigt, dass ganz persönliche, mitunter intime Glaubenserfahrungen den größten Stellenwert in den Gesprächen hatten. Unserer Meinung nach sollte es in der Kirche mehr Raum geben, sich mit diesen Lebens- und Gotteserfahrungen auseinanderzusetzen, sich darüber austauschen zu können und in den eigenen Erfahrungen ernst genommen zu werden. Die authentische und partizipative Feier der Liturgie war ebenfalls ein sehr wichtiges Thema. Große institutions- oder kirchenpolitische Themensetzungen erwiesen sich als irrelevant.

### **Welches geistliche Profil (Symbole, Lieder, Rituale...) hat Sie im Projekt geprägt? Hat dieses Profil sich verändert?**

Den wichtigsten Raum nahmen während der Gebete die Lieder von Taizé ein, die von allen Konfessionen geteilt werden und bekannt sind. Auch die Stille war ein wichtiges Element. Am Freitagabend wurden in einem offenen Angebot über eine Stunde lang Taizé-Lieder in der Kapelle gesungen. Für viele war es eine neue und interessante Erfahrung die griechisch-katholische Liturgie von Pater Johannes Hauck am Sonntag zu erleben. Wir denken, dass auch in Zukunft Musik, Gesang und Stille wichtige, verbindende geistliche Elemente sind.

## Was bleibt nach dem Ende der Förderung? Wie und mit welchen Ressourcen geht es weiter?

Es haben sich bereits Teilnehmende interessiert gemeldet für ein Vorbereitungsteam für eine Nachfolgeveranstaltung im nächsten Jahr. Das diesjährige Team scheidet fast vollständig aus. Die Hauptorganisation des Projektes liegt auch in Zukunft beim Bildungsreferenten der Burg Rothenfels. Die Burg stellt auch in Zukunft die notwendigen Ressourcen für die Weiterführung und bemüht sich um weitere Förderungen. Die nächste Veranstaltung ist für den 04.-06.10.2024 geplant. Neben der bereits laufenden Kooperation mit der freikirchlichen Hochschule Ewersbach sind Kooperationen mit der römisch-katholischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt und der evangelischen Hochschule Tabor, Marburg geplant. Damit soll die bereits erfolgreiche Ansprache von Studierenden und die konfessionelle Diversität noch einmal gestärkt werden.

## Wie empfanden Sie die Gesamtorganisation von „Räume des Glaubens eröffnen“ (Evaluation, Netzwerktreffen, Öffentlichkeitsarbeit...)?

Die Netzwerktreffen sind mir bereits bekannt, die entstandenen Kontakte empfinde ich als bereichernd. Als sehr schmerzlich empfand ich, dass ich an dem Kongress in Hannover nicht teilnehmen konnte. Die Zusammenarbeit mit Veronika Eufinger vom ZAP, Bochum funktioniert sehr gut. Bei der Öffentlichkeitsarbeit würde ich mir mehr Anregungen wünschen. Welche Verteiler stehen für Werbung zur Verfügung? Welche Portale, Webseiten oder Printmedien sind für Werbung geeignet? Wo holen sich pastorale Mitarbeiter:innen Anregungen, Ideen? Wo kann ich also meine Veranstaltungen sinnvoll positionieren? Bei diesen Fragen bin ich ratlos, meine Online- und Printwerbung hat ja auch keinerlei Resonanz erzielt.

## Was möchten Sie uns sonst noch mitteilen?

Die Förderung war, wie bereits erwähnt, eine der kritischen Erfolgsfaktoren für unser Projekt, daher an dieser Stelle noch einmal vielen herzlichen Dank! Ich bin überzeugt, dass wir hier einen soliden Grundstein für ein überkonfessionelles Netzwerk junger Menschen gelegt haben. Ich bin sehr positiv überrascht von der unkomplizierten Beantragung und Abrechnung – kenne hier wesentlich zeit- und nervenaufreibendere Prozesse für staatliche Fördermittel. Auch dafür – und das damit einhergehende Vertrauen – vielen herzlichen Dank!